

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 1=21 (1855)

**Heft:** 77

**Rubrik:** Schweiz

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ungegründet war, ritt er mit seinen Gefährten zurück. Derselbe frug verwundert, warum Roverea nicht sofort ins Hauptquartier eile, um Bericht zu erstatten. „Welchen Bericht? erwiderte Roverea, was soll ich dort thun?“ Ach! rief der Oesterreicher, Sie kennen die Art unseres Dienstes noch nicht, gehen wir zum General; Sie erlauben aber, daß ich das Wort führe!“ Roverea willigte ein, sie kamen zum General; wie erstaunte aber der ehrliche Schweizer, als sein Gefährte triumphirend meldete, sie hätten erfahren, daß der Feind auf diesem und diesem Punkt eine Brücke baue, sie hätten sich mit einer Handvoll Leute dorthin begeben, wo die Franzosen ihre Arbeit bereits begonnen hätten; ihrer Tapferkeit, ihrer Einsicht und ihrem energischen Widerstand trotz des feindlichen Kartätschenfeuers allein sei es zu verdanken, daß der Feind endlich sein Unternehmen aufgegeben habe. — Roverea, erstaunt über diese Unverschämtheit und beschämt durch die unverdienten Lobsprüche, wagte doch nicht, ihn zu dementiren, um ihn nicht zu verderben, was auch für ihn und seine Truppen von schweren Folgen sein konnte. Erröthend hörte er die Dankbezeugungen des Generales Herbert an und stürzte nach der Audienz hinaus, um sich auf sein Ross zu schwingen; der Oesterreicher folgte ihm und rief: „Nun sind Sie nicht zufrieden?“ „Pfui“ erwiderte Roverea! „Pah lachte der Oesterreicher, so macht man seinen Weg!“ — In der That sah Roverea seinen Kampfgenossen das nächste Jahr in Wien als Oberst wieder.

### Schweiz.

Fremder Dienst. In der N. Z. Z. lesen wir mehrere Mittheilungen über den Zustand der englischen Schweizer Legion, die nicht ohne Interessen sind; wie es scheint, fehlt es noch an gar Vielem; die Offizierkorps der Bataillone sind nichts weniger als komplet; an Aerzten herrscht ein wahrer Mangel; das zweite Bataillon des ersten Regiments hat als ganzes Spiel zwei Tambours mit alten hölzernen Trommeln; von der Organisation von Spezialwaffen verlautet noch nicht das Geringste. Andererseits wird rühmend erwähnt, wie reichlich die Soldaten mit warmer Winterkleidung versehen würden; wollene Strümpfe, Flanellunterkleider etc. werden in Masse an sie ausgetheilt, die Offiziere dagegen müssen Alles mit schwerem Geld bezahlen. Der „Nouveliste Vaudois“ behauptet, Oberst a Bundi, der bekanntlich nur einen halbjährlichen Urlaub genommen hat, habe definitiv das Kommando des zweiten Regiments abgelehnt, da ihm der Zustand der Dinge nicht gefallen habe.

— Die Stärke der Schweiz. Armee. Wir lesen in mehreren Blättern, die gesammte schweizerische Armee zähle 35 Kompagnien Genie, 150 Komp. Artillerie, 38 Komp. Dragoner, 16 Komp. Guiden, 150 Komp. Schützen und 232 Bataillone Infanterie. Wir möchten denn doch zu bedenken geben, daß abgesehen von den Rechnungsfehlern, die dabei mitunterlaufen, über ein Drittel dieser Kompagnien und Bataillone auf dem Papier steht, daß in vielen Kantonen die Landwehr weder

genügend organisiert noch ausgerüstet und bewaffnet ist. Wir müssen vor Uebertreibungen ernstlich warnen, denn was ist ihre einfache Folge anders, als eine gefährliche Selbsttäuschung. Das Bundesheer soll in Aufzug und Reserve zählen: an Genie 12 Sappeur- und 6 Pontonnierkomp., 1530 M. An Artillerie 6 zwölfpünder, 29 acht- und sechspünder Kanonen- und 3 vierundzwanzigpünder Haubitzenbatterien, ferner 4 Gebirgs- und 8 Raketenbatterien, zusammen 274 bespannte Geschütze und 7216 M. Bedienung, dazu kommen noch 12 Positionskompagnien, für welche 202 Geschütze bereit sein sollen, dann 12 Parkkompagnien und 1578 M. Parktrain, im Ganzen zählt daher die Artillerie in 74 Kompagnien 10,365 M. und 476 Geschütze. Die Kavallerie soll in 35 Dragoner- und 11½ Guidenkompagnien 2869 Pferde zählen; die Infanterie hat 115 Bataillone und 24 detasch. Kompagnien, zusammen 82,416 M., dazu kommen noch 71 Schützenkompagnien mit 6890 M. Die gesammte Armee wird daher circa 105,000 M. zählen. Wir dürfen annehmen, daß die taktischen Einheiten meistens überzählig sind, so daß die Gesammtstärke des Bundesheeres sich auf 110—115,000 Mann stellt; wir dürfen ferner annehmen, daß zur Stunde circa  $\frac{1}{10}$  des Bundesheeres gehörig organisiert, ausgerüstet und bewaffnet, mit einem Wort, marschbereit sind, der letzte Zehntel wird wohl in 2—3 Jahren auch dienstfähig sein. Viel schwerer dagegen ist es auch nur annähernd die Stärke der organisierten Landwehr zu schätzen; Zürich, das offenbar am meisten für sein Wehrwesen thut, hat 8 organisierte Landwehrbataillone; allein der Offizieretat derselben zeigt bedenkliche Lücken. In anderen Kantonen steht die Landwehr gar nur auf dem Papier. Greifen wir hoch, so dürfen wir annehmen, daß circa 20,000 Mann derselben die aktive Armee verstärken könnten; fernere 20,000 Mann könnten als Besatzungen etc. momentan verwendet werden; der übrige Rest würde dann dem Landsturm als Kern dienen. Jedenfalls wird aber die aktive Armee schwerlich stärker als auf 120—130,000 Mann zu bringen sein und da wird es Mühe haben, die nöthigen Pferde, deren Zucht bei uns abnimmt, zu beschaffen.

— Feldschützenwesen. Am 21. Oktober war, wie wir in No. 74 gemeldet haben, die Kommission zur Vereinigung des Standstuzers mit dem Feldstuzer in Olten besammelt. Gefälliger Mittheilung entnehmen wir über die Verhandlungen Folgendes:

Von den 15 Kommissionsmitgliedern hatten sich 9 eingefunden, der Präsident, Herr Ständerath Schenker von Solothurn, die Herren Präsekt Matthey von Neuenburg, Hauptmann Dertli von Leusen, Prokurator Riff von Horgen, Hauptmann Bonmatt und Salzmann von Luzern, Sekkelmeister Wyß von Zug, Oberst Fogliardi aus Tessin und Nationalrath Imobersteg von Bern. Es gab zwar ziemlich viel Kampf, aber am Ende vereinigten sich sieben Stimmen gegen eine auf folgende Anträge:

- 1) Es sollen bei jedem eidg. Freischießen wenigstens 8 Scheiben für die Feldschützen aufgestellt werden.
- 2) Es dürfen in diese 8 Scheiben keine andere als Feldstuzer gebraucht werden.
- 3) Es soll von dem Beitrag, der von der Centralvereinskasse jeweilen für Gaben an das Freischießen verabsolgt werden, ein Drittel den Feld-

scheiben zugewandt werden. Jener Beitrag betrug bisher regelmäßig 6000 Fr.

In eine engere Kommission zur Redaktion der Statuten wurden gewählt die Herren Schenker, Matthey und Imobersteg.

Die St. Gallerzeitung, die sich sehr thätig unseres Schützenwesens annimmt, fügt bei: „Die Feldschützen dürfen sich dieses Resultates freuen. Ihre Wünsche haben darin billige Berücksichtigung gefunden. Die Festsetzung der Verbindlichkeit, daß Jeder, der in die Feldscheiben schießen will, selbst laden müsse, wurde fallen gelassen. Es sprach gegen eine solche Bedingung namentlich Herr Fogliardi, der sich übrigens mit besonderer Wärme des Feldschützenwesens annahm. Man solle, meinte er, die Bestimmungen nicht gar zu streng machen und der Unnehmlichkeit und dem Festcharakter, der doch namentlich zur Blüthe der Freischießen beigetragen, auch Rechnung tragen.“

— Versuche mit dem Jägergewehr. Die von der Bundesversammlung angeordneten größern Versuche mit dem Jägergewehr sind nun festgesetzt und werden abgehalten wie folgt: in Bière vom 31. März bis 14. April, in Aarau vom 21. April bis 5. Mai und in Zürich vom 12—26. Mai 1856. Zur Leitung der Versuche in Aarau — meldet die Aargauer Stg. — sind die H. eidgen. Obersten Siegfried, Wurstemberger und Major Bachofen unter Beihilfe des Scharfschützeninstruktors Nibi bezeichnet. Das Jägerdetaschement muß 60 Mann mit Offizieren und Unteroffizieren betragen und überdies sind noch zwei Infanterieinstruktoren, ein Büchschmied und acht Zeiger beizugeben.

**Bern.** Ein Veteran. Wir erfahren, daß Hr. Rudolph Tschärner zu Bümpliz gestorben ist, derselbe trat im Jahr 1790 kaum 16jährig in holländische Kriegsdienste und zwar in das Berner Regiment von Stürler, mit welchem er die Feldzüge von 1793 und 1794 machte. In der blutigen Affaire von Warwick schwer am Arm verwundet, begab er sich zur Heilung in die heimatlichen Bäder, deren Wirkung ihm bald wieder erlaubte zum Regiment zurückzukehren; er übernahm das Kommando des Depots, das 600 Rekruten enthielt, in Herzogenbusch; er errang sich dabei den vollen Beifall seiner Obern und kehrte im Jahr 1796 mit dem abgedankten Regiment in die Schweiz zurück, indem er mit demselben bis Yverdon marschirte, wo es abgedankt wurde. Später widmete er sich dem Handel und konnte im Verzweilungskampfe von 1798 nicht mitkämpfen, da er in Hamburg war. Er nimmt die Achtung und Liebe seiner Mitbürger mit in's Grab. Friede seiner Asche!

**St. Gallen.** Die Scharfschützen. Wir lesen in der St. Gallerzeitung: Man war in den letzten Jahren gewohnt, von den Leistungen unserer Scharfschützen sehr geringschätzend reden zu hören, und so ganz Unrecht dürfte man denjenigen, die sie nicht bis in den Himmel erheben wollten, nicht geben. Allein die Schützen und ihre Offiziere wollen solche Urtheile nicht mehr hinnehmen — das haben die diesen Herbst abgehaltenen Wiederholungskurse der beiden Auszüglerkompagnien, sowie der Reserven deutlich bewiesen. Dank der trefflichen Leitung und rücksichtslosen Energie des Schulkommandanten, Hrn. Stabshauptmann Bruderer, ist in den erwähnten Kursen Tüchtiges geleistet worden. Die etwas locker-

gewordene Disziplin ist gebührend wieder hergestellt, die Schießresultate haben sich bedeutend gebessert, Liebe und Eifer zum Wehrwesen ist neuerdings bei Offizieren und Soldaten geweckt und es sind in allen Dienstzweigen ansehnliche Fortschritte gemacht worden. Haben die Schützen je einer Rehabilitation bedurft, so haben sie dieselbe in ihren letzten Kursen sich selber geholt. Würde der Kleine Rath sich nun noch bewogen finden, ein seiner Stellung gewachsenes Waffenkommando aufzustellen und hiezu den Hrn. Stabshauptmann Bruderer erkiesen, so dürfte das Korps wieder stolz neben andern eidgenössischen Schützenabtheilungen erscheinen.

**Aargau.** Der Bestand des aarg. Bundeskontingents, bestehend aus den Altersklassen von 1815–1833, umfaßte nach dem Rechenschaftsbericht des Regierungsrathes von 1854 in dem Auszug: 1 Kompagnie Sappeurs, 129 Mann, 1 Pontonnierkompagnie mit 111 Mann, 5 Artillerie-, Raketen- und Parkkompagnien mit 799 Mann, 2 Komp. Dragoner mit 119 Mann, 3 Komp. Scharfschützen mit 395 Mann, 7 Bataillone Infanterie mit 5078 Mann, sodann 77 Mann Feldmusik und 11 Mann Gesundheitspersonal. Summa: 6719 Mann, während die Reglemente bloß 5905 Mann erfordern. Es ergibt sich sonach ein Mehr von 814 Mann. Bereits alle Truppenkörper des Auszuges sind mit Ueberzähligen versehen, einzig die Kavallerie ist um 35 Mann hinter den Anforderungen der eidg. Reglemente zurück — Die Bundesreserve, bestehend aus 1 Sappeur-, 1 Pontonnier-, 1 Artillerie-, 1 Raketen-, 1 Position-, 1 Park-, 1 Dragoner- und 2 Scharfschützenkompagnien nebst 3 Bataillonen Infanterie, hat in ihren verschiedenen Truppentheilen die effektive Stärke von 4827 Mann aufgewiesen, mithin beinahe 1800 Mann mehr als erforderlich. — Ueber die Stärke der Landwehr finden wir im Bericht keine Notiz. Im Ganzen wurden im Berichtsjahr 29 Offiziere neu brevetirt und 100 andere Offiziere in ihren Graden erhöht. Beinahe 1000 Mann aller Waffengattungen wurden gekleidet und ausgerüstet und beziehungsweise bewaffnet. — Die Inspektionsberichte sowohl über die kantonalen als eidgen. Unterrichtskurse bieten in ihrer Gesamtheit ein erfreuliches Resultat dar. Bezüglich des Materiellen hebt der Bericht einzelne, jedoch nicht sehr bedeutende Anschaffungen hervor, die im Laufe des Jahres gemacht wurden. Der Werth des Zeughausbestandes ist Fr. 766,350, der Werth, der in Händen der Mannschaft befindlichen, dem Staat zu Eigenthum gehörenden Armaturen Fr. 261,700.

**Graubünden.** Wir erfahren aus dem „Alpenbote“, daß bei dem in Nr. 74 erwähnten Wiederholungskurs von Seiten des Offizierskorps nicht allein der Wunsch der Wiederbelebung des Offiziersvereins ausgesprochen, sondern namentlich auch ein theoretischer Unterrichtskurs für sämtliche Offiziere von wenigstens 14 Tagen verlangt wurde, wobei die Absicht vorherrscht, Freund Rüstow für die Leitung desselben zu gewinnen. Jedenfalls ist Rüstow durch und durch befähigt, einen solchen Kurs in jeder Beziehung für die Theilnehmenden gewinnbringend und interessant zu machen. — Gleichzeitig haben wir eine Frage an die dortigen Kameraden zu stellen. Wir lasen im fraglichen Blatt vom Loskaufen von Offizieren u. c.; was wird darunter verstanden? Die eidgen. Militärorganisation kennt keinen Loskauf und keine Stellvertretung, wie sollen wir daher dieses zusammenreimen?